

**Friedrich Stoltze – Demokrat – Freiheitskämpfer – Mundartdichter**

**21.11.1816 – 28.3.1891**

Johann W. Goethe und Friedrich Stoltze – zwei Zeitgenossen, zwei Frankfurter, zwei Dichter und zwei Vertreter unterschiedlicher politischer Systeme.

Zentral auf dem Hühnermarkt, in der neuen Altstadt von Frankfurt steht heute das Stoltze - Denkmal.



Der große Goethe unterwarf sich schon als junger Mann dem adeligen Herrscherhaus in Weimar, von manchen wurde er sogar als „Fürstenknecht“ beschimpft, während Friedrich Stoltze kompromisslos Demokrat war und dafür Repressalien und auch Gefängnis in Kauf nahm. Beide kamen aus dem Bürgertum, Goethe aus dem Großbürgertum und Stoltze ein Sohn „kleiner Leute“. Sein Vater betrieb das Gasthaus *Zum Rebstock*, in unmittelbarer Nähe zum Frankfurter Dom.



Heute lebt Friedrich Stoltze in der Erinnerung der Frankfurter hauptsächlich als Mundartdichter in seinen Werken mit witzigen, treffsicheren und oft scharfen Pointen. In der NS- Zeit wurde

der politische Stoltze einfach gestrichen und nur den Mundartdichter ließ man gelten. Diese Prägung wirkt immer noch nach.

GastwirtsKinder sind eine eigene Spezies und nicht wenige von ihnen erlangen im späteren Leben Bekanntheit, sogar Ruhm. Das Wirtshaus *Zum Rebstock* ( Gedenktafel heute in der Brauchbachstraße ) war ein Treffpunkt der frühen Demokraten, der polnischen Flüchtlinge, der Dissidenten, Denker und Demokraten welche die Forderungen der Französischen Revolution nicht vergessen hatten. Stoltze wurde im Vormärz geboren, jener kurzen revolutionären Zeit von 1816 bis 1848, als im Südwesten des alten zerschlagenen Reiches viele Männer und Frauen versuchten eine demokratische Ordnung einzuführen.



1815 auf dem Wiener Kongress traf sich der Adel Europas und wollte in einer „Heiligen Allianz“ alle Gedanken, Pläne und Bestrebungen der demokratischen Bürger, besonders der Studenten, zunichte machen. Rollback war angesagt, die Ordnung des Mittelalters mit Gottesgnadentum, feudaler Ordnung und Absolutismus sollte wieder erstehen. Schwarz-Rot-Gold, die Farben der Demokratie waren strengstens verboten. Wer anders dachte, Presse- Meinungsfreiheit und demokratische Wahlen forderte, war ein „Demagoge“ und es wurden scharfe Gesetze gegen freiheitliche Gedanken erlassen. Als Vormärz bezeichnet man diese kurze Zeitspanne vom Wiener Kongress bis zur Eröffnung des Paulskirchenparlaments im März 1848. Mit dem Scheitern dieses ersten deutschen Parlaments waren alle demokratischen Bemühungen beendet. Stoltze erlebte nun das Erstarken Preußens unter Bismarck, drei Kriege, die schließlich zu Reichsgründung des 2. Deutschen Kaiserreichs führten. Die Ständegesellschaft aber hatte sich durchgesetzt und Stoltze attackierte den Adel, besonders den Reichskanzler Otto v. Bismarck. Das Ziel einer demokratischen, vielfältigen und alle Menschen gleich achtenden Gesellschaft blieb für ihn ein Traum.

Eine kinderreiche Gesellschaft war das, eine Gesellschaft in welcher das Sterben von Kindern als unvermeidlich entgegengenommen wurde. Von Friedrichs älteren Geschwistern starben vier Brüder kurz nach der Geburt, seine Schwester Sabine starb 1819 mit 9 Jahren, die vielgeliebte ältere Schwester Annett mit 27 Jahren. Man fragt sich wie die Menschen diesen

ständigen Tod von Kindern und Jugendlichen ausgehalten haben und doch noch Hoffnung hatten, gegen die übelsten, erdrückendsten Verhältnisse ankämpften und nicht resignierten. Man starb an Lappalien, an hohem Fieber, an infizierten Wunden, an Infektionskrankheiten gegen die es keine Impfstoffe gab. Wie würden sie unsere heutige Gesellschaft beurteilen?

Obwohl aus kleinen Verhältnissen erhielt Stoltze ( auch sein Schwester Annett ) eine gute Erziehung, u.a. durch *Friedrich Karl Ludwig Textor*, einen Neffen Goethes, der ein erstes Theaterstück in Frankfurter Mundart schrieb. Einen großen Einfluss übte auf den jungen Friedrich der aufgeklärte evangelische Pfarrer *Anton Kirchner* aus, der ihn in der Katharinenkirche getauft hatte und 1830 als Konfirmanden unterrichtete. In diesem Jahr entstanden Stoltzes erste Gedichte. Schon früh lernte Stoltzes die liberalen und demokratischen Bewegungen des Vormärz kennen, denn im *Rebstock* trafen sich diese Freidenker. Er erlebte auch Hausdurchsuchungen und Verhaftungen... das Wirtshaus galt als Haupttreffpunkt der damaligen Frankfurter *Demagogen*. Sein Vater nahm ihn 1832 auf das Hambacher Fest in der Pfalz mit, wo Friedrich Kontakt zu *Ludwig Börne* bekam, dessen freiheitliche Gedanken ihn beeinflussten. Seine Schwester Annett wurde nach dem Frankfurter Wachensturm am 3.4.1833 und wegen Teilnahme am Begräbnis von Aufständischen mit einer Geldstrafe belegt, später musste sie sogar ins Gefängnis und starb dann wegen Entkräftung, noch keine dreißig Jahre alt. Die Hauptwache- das hübsche Barockgebäude, heutiges Cafe – war früher eine Polizeistation mit Gefängnis. Genauso die Constablerwache, die später abgerissen wurde. Im mittelalterlichen Rententurm nahe am Main war ebenfalls ein Gefängnis, dort wurde Annett Stoltze in einem feuchten und kalten Raum inhaftiert.

Stoltze sollte zunächst den Beruf des Kaufmanns lernen und begann eine Lehre. Sein Vater wünschte dies, er selbst nicht und die ungeliebte Lehre verarbeitete er später in der berühmte Geschichte *Die Kapp. - Marianne v. Willemer*, die an Goethes West- Östlichem Divan mitgeschrieben hatte, förderte sein poetisches Talent. Überraschend starb der Vater im Jahr 1833 und Friedrich hätte die Lehre nun abbrechen können, was er aber nicht tat. Er setzte seine Kaufmannsausbildung in Paris und Lyon fort. Die Mutter musste die Gastwirtschaft verkaufen und mit ihren Kindern nach Bornheim umziehen. Stoltze veröffentlichte seinen ersten Gedichtband , arbeitete als Hauslehrer, lernte *Friedrich Fröbel* in Bad Blankenburg kennen und studierte in Jena. Aus einem Liebesverhältnis mit der Frankfurter Bürgerstochter *Maria Christina Retting* ( 1816-1843 ) entstammte sein 1842 in Mainz unehelich geborener Sohn *Carl Adolph Retting*. Das Kind wurde heimlich geboren, wuchs in einer Pflegefamilie auf und kam später zu Stoltzes Mutter in Pflege. Erst 1864, nachdem die bürgerliche Existenz seines Vaters gesichert war, konnte Carl Adolph Retting den Namen seines Vaters annehmen. Maria Christina war bereits gestorben, Friedrich Stoltze litt unter diesem Verlust. Eine uneheliche Geburt war ein Makel, der die Betreffenden aus der bürgerlichen Gesellschaft praktisch ausschloss. Eine Ehe mit einem Habenicht und demokratisch gesinnten Dichter wäre für die junge Frau aber genauso unmöglich gewesen und hätte sie aus ihrer Familie ausgestoßen.

Nach seiner Rückkehr nach Frankfurt wurde Friedrich Stoltze 1845 Vorleser des Frankfurter Bankiers *Amschel Mayer von Rothschild*, dieser Kontakt eröffnete ihm den Zugang zu einflussreichen Kreisen, für welche er als Gelegenheitsdichter arbeitete, nun auch als Theaterlibrettist. Stoltze lernte in einem deutschkatholischen Zirkel *Marie Messenzehl* ( 1826 – 1884 ) kennen, die er Mary nannte Das katholische Mädchen und der protestantische Dichter verstießen

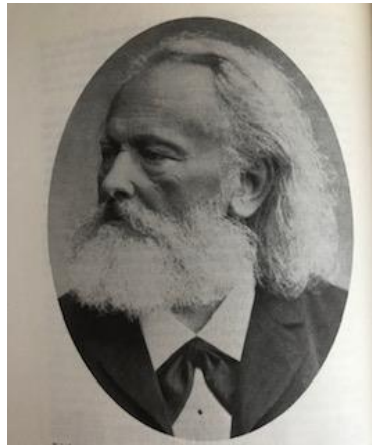
unbekümmert gegen jede Konvention . 1848 wurde ihr unehelicher Sohn Heinrich geboren. Als das Paar 1849 in der Katharinenkirche heiratete, war Mary zum dritten Mal schwanger. Es war die erste evangelisch- katholische Mischehe in Frankfurt. Bis 1861 bekam das Paar 11 Kinder, von denen vier als Kleinkinder starben. In die Fußstapfen des Vaters trat aber nur *Carl Adolph*, aus der Verbindung mit Maria Ch. Retting, der ein bedeutender Theaterschriftsteller wurde ( *Alt Frankfurt , Rendezvous im Palmengarten* ).

Das Jahr 1848 begann mit einer Revolution und der Frankfurter Nationalversammlung, der erste demokratische Versuch in Deutschland, ein frei gewähltes und nicht vom Adel bestimmtes Parlament zu wählen. Der Versuch scheiterte bereits ein Jahr später. Immer stärker arbeitete Stoltze nun als Journalist, versuchte sich mit Gründung einer eigenen demokratischen Zeitung, war Kriegsberichterstatte, nach Aufständen in der Pfalz und gründete in der Fastnachtzeit 1852 eine satirische Frankfurter Krebhel- und Warme Broedscher *Zeitung*. Gleich am ersten Tag wurden 10 000 Exemplare verkauft. Bis 1879 erschienen in unregelmäßigen Abständen insgesamt 44 Nummern, hauptsächlich mit Glossen zum Zeitgeschehen in der freien Stadt Frankfurt und in Deutschland. Stoltze schrieb meistens im Frankfurter Dialekt, der damaligen Volkssprache. Damit zog er die Trennlinie zu den Mächtigen und Reichen. Die Frankfurter Behörden zeigten sich tolerant, nicht aber die Nachbarstaaten Hessen und Kurhessen, in welchen der Dichter steckbrieflich gesucht wurde, so dass er nur in Frankfurt sicher war. 1859 entging er bei einem Kuraufenthalt im nassauischen Königstein i. Ts. nur knapp der Verhaftung. In seiner Erzählung *Die Flucht von Königstein* beschrieb er diesen grotesken Vorfall.



Friedrich Stoltze gab nicht auf: 1860 gründete er nach dem Vorbild des Berliner *Kladderadatsch* die freiheitlich orientierte Wochenzeitung *Frankfurter Latern* mit satirischen Beiträgen. Illustriert wurden seine Texte oft von *Wilhelm Busch*, der ebenfalls ein Demokrat war. Typisch für die Latern waren die *Hampelmanniaden*, Geschichten um den Frankfurter Kleinbürger Hampelmann. Die *Latern* war ein Erfolg, wurde auch außerhalb Frankfurts wegen ihrer anti-preußischen Haltung von den Zensur verfolgt. Nach der preußischen Annexion 1866 floh Stoltze aus der Stadt, Frankfurt hatte den Status der Freien Reichsstadt verloren. Nach Aufenthalt in der Schweiz konnte er aufgrund einer Amnestie wieder in seine Heimatstadt

zurückkehren und bereits am 1.1.1867 nahm er seine Arbeit mit der neuen Zeitung *Der wahre Jakob* wieder auf.



Ab 1.1. 1872 konnte auch die *Frankfurter Latern* wieder regelmäßig bis zu seinem Tod erscheinen.

Lange verdeckte der Mundartdichter den politischen Kämpfer und Demokraten Friedrich Stoltze.

In Zeiten wie heute, wo unsere Demokratie wieder schwer gefährdet ist und Populisten auf komplizierte Probleme einfache Antworten geben, wo Oligarchen beginnen Staaten zu führen, so wie früher der Adelsstand, da erkennen wir wieder mit viel Respekt die Leistung eines einzelnen mutigen Mannes, der sein Lebensglück für die Gedanken der Französischen Revolution immer wieder riskierte: *Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit*.



Sein berühmtester Text ist wohl sein Gedicht

*Frankfurt*

*Es is kaa Stadt uff der weite Welt  
Die so merr wie mei Frankfort gefällt,  
un es will merr net in mein Kopp enei:  
wie kann nor e Mensch Frankfort sei! ....*

*Was is Ofebach for e Stadt!  
Die hawe`s ganz in der Näh gehat  
Un hawe`s verbaßt von Aabeginn,  
dass se net aach von Frankfort sin.....*

Wer mehr wissen will:

*Friedrich Stoltze Museum* - Frankfurter Sparkasse

Altstadt, Markt 7 ( neben der Goldenen Waage )

Öffnungszeiten: Mo – So 10 - 18 Uhr, Eintritt frei

*Quellen:* Wikipedia, *Friedrich Stoltze, Ein Bürger aus Frankfurt*, Johannes Proelß / Günther Vogt

*Die schönsten Dichtungen in Frankfurter Mundart von Friedrich Stoltze*, W. Kramer Verl.

*Christina Kupczak*